

## Religionsphilosophie

### 1. Der Begriff ›Religionsphilosophie‹

›Religionsphilosophie‹ bedeutet in einem einfachen Sinn die philosophische Auseinandersetzung mit dem Phänomen ›Religion‹. Als philosophische Thematisierung der Religion ist Religionsphilosophie selbst gerade keine Religion, im Unterschied etwa zur Theologie. Die Tatsache, dass weder der Philosophie- noch der Religionsbegriff in ihrer Bedeutung unumstritten und eindeutig sind, wirkt sich natürlich auch auf das Verständnis von Religionsphilosophie aus.

- 10 Ein mehr oder weniger akzeptiertes Verständnis von ›Philosophie‹ versteht diese als Reflexion auf der Grundlage der **Vernunft**; ›Religionsphilosophie‹ meint also allgemein eine Thematisierung religiöser Phänomene auf der Grundlage der Vernunft. ›Religionsphilosophie‹ setzt also eine Unterscheidung zwischen **religiösem Glauben** bzw. **religiöser Praxis** einerseits und der **menschlichen Vernunft** andererseits voraus. Insbesondere hat also jede Prüfung **religiöser Wahrheitsansprüche** auf der Grundlage der Vernunft als
- 20 Religionsphilosophie zu gelten, ob dies nun so genannt wird oder nicht. In der christlich-abendländischen philosophischen Tradition besteht das wichtigste Anliegen der Religionsphilosophie darin, das Verhältnis zwischen ›Glaube‹ und ›Vernunft‹, und zwar unabhängig davon, wie diese einander zugeordnet sind: Glaube und Vernunft wurden in dieser Tradition verstanden als gegenseitige Ergänzung, als schroffer Gegensatz, als wechselseitige Durchdringung oder als Aufhebung des einen in das andere.

### 2. Abgrenzung zu verwandten Begriffen

- 30 **1. Religionswissenschaft:** Auch wenn die Übergänge fließend sind, so unterscheidet sich die Religionswissenschaft darin von der Religionsphilosophie (und von der Theologie), dass sie nicht nach der Wahrheit, Bewertung oder Geltung von religiösen Phänomenen fragt, sondern sich auf das **Beschreiben** und **Verstehen** dieser Phänomene beschränkt und dabei vor allem auch religiöse Praxis in den Blick nimmt. Als Wissenschaft folgt sie dabei ebenfalls einer vernünftigen Methodik, aber eben ohne ihre Untersuchungsgegenstände zu bewerten.

- 40 **2. Theologie:** Auch die Theologie versteht sich als Wissenschaft im weitesten Sinne, doch ihre Zielsetzung besteht in der historischen und systematischen Ordnung der Glaubensinhalte und religiösen Praktiken. Auch hier gelangt die Vernunft zur Anwendung, nämlich um Glaubenssätze und religiöse Praktiken zu verstehen (**Exegese** bzw. **Hermeneutik**), gegeneinander zu vermitteln oder auszuweiten. Der Unterschied zur Religionsphilosophie besteht darin, dass die Vernunft keinen Bezugspunkt *ausserhalb* der Glaubensinhalte darstellt, sondern nur dazu dient, Glaubensinhalte untereinander in Beziehung zu setzen. Theologie kann deshalb z. B. zwar einzelne Glaubensinhalte kritisieren, doch nur vor dem Hintergrund anderer, als prioritär eingestufte Glaubensinhalte.

### 3. Formen der Religionsphilosophie

- Als vernunftorientierte Thematisierung der Religion kann Religionsphilosophie sehr unterschiedliche Ziele verfolgen und zu ebenso unterschiedlichen Resultaten gelangen. Die entscheidenden Zielsetzungen bestehen
- 60 in der **Deutung** und **Überprüfung religiöser Geltungsansprüche**.

›Deutung‹ meint dabei den Versuch, religiöse Geltungsansprüche mittels einer philosophischen Begrifflichkeit **verstehbar** zu machen. Diese Deutungen können jedoch die Religion selbst beeinflussen, etwa wenn Gottesbegriffe rational rekonstruiert werden.

- ›Überprüfung‹ bezieht sich auf die davon zu unterscheidende Frage nach der **Wahrheit** bzw. **Gültigkeit** religiöser Geltungsansprüche bzw. auf die Frage nach ihrer rationalen Stichhaltigkeit oder argumentativen Begründbarkeit.

In der Praxis lassen sich diese beiden Zielsetzungen allerdings nicht deutlich trennen, vor allem weil die Überprüfung stets eine Deutung voraussetzt.

In der philosophischen Tradition haben folgende Stossrichtungen besondere Bedeutung:

- 1. Gottesbeweise und natürliche Theologie:** Der Ausgang dieser Überprüfung kann zu dem Ergebnis führen, dass das religiöse Bekenntnis auch durch Argumente begründet werden kann, deren Akzeptanz unabhängig von jedem Glauben ein Gebot der Vernunft darstellt. Die stärkste Form dieser Art von Argument stellen die **Gottesbeweise** dar, die allerdings nur auf den Gottesglauben selbst abzielen. Als **›natürliche Theologie‹** bezeichnet man die in der abendländischen Philosophie häufigen Versuche, (christliche) Glaubensinhalte als mit der Vernunft vereinbar bzw. durch sie nahegelegt zu erweisen. Das Ziel der natürlichen Theologie besteht also letztlich in einer Rekonstruktion der Glaubensinhalte und -forderungen durch die Vernunft. Die Gottesbeweise sind in diesem Verständnis Teil einer natürlichen Theologie.

Als herausragendes Beispiel einer natürlichen Theologie kann die *Theodizee* (1710) von Gottfried W. LEIBNIZ (1646-1716) verstanden werden, die zu erklären versucht, wie die angenommene Allmacht und Güte Gottes mit der Existenz von Übel (Leiden, das „Böse“) zu vereinbaren ist.

- 2. Religionskritik:** Die Überprüfung religiöser Glaubensinhalte kann aber auch zum gegenteiligen Ergebnis gelangen, dass nämlich keine allgemein plausiblen Gründe für sie oder sogar triftige Gründe gegen sie sprechen. Als **funktionale Religionskritik** bezeichnet man die Kritik von Haltungen und Verhaltensweisen, die aus religiösem Glauben erwachsen.

Prominente Religionskritiker sind z. B. Friedrich NIETZSCHE (1844-1900) oder Sigmund FREUD (1859-1939)

- 3. Quasi-religiöse Philosopheme:** Religionsphilosophie beschränkt sich aber nicht nur darauf, Vorgaben bzw. Geltungsansprüche von religiösen Traditionen bestätigend oder ablehnend zu „verarbeiten“. Philosophie kann auf der Grundlage der Vernunft auch selbst Wirklichkeitsdeutungen entwickeln, die Ähnlichkeiten mit religiösen Glaubensinhalten haben. Die Philosophie tritt hier also weder als ›Dienerin‹ noch als ›Richterin‹, sondern als ›Konkurrentin‹ der Religion auf.

- Als solche Philosopheme können etwa der Neuplatonismus (etwa PLOTIN, 205-270) verstanden werden, aber auch Baruch DE SPINOZA (1632-1677), der mit der Formel *deus sive natura* Gott mit der Natur gleichsetzt.

[Nach: GRÄTZEL, STEPHAN/ KREINER, ARMIN: *Religionsphilosophie*. Stuttgart/ Weimar: Metzler, 1999, S. 1-2].